

ÖVP-Klubgespräch macht Schikane im

„Cybermobbing

Jeder siebte Jugendliche zwischen 9 und 16 Jahren wurde in Österreich bereits Opfer von Mobbing im Internet. Die Zahl steigt. Für die ÖVP Grund genug, im Rahmen ihrer Klubgespräche auf die Gefahren im Netz aufmerksam zu machen. Experten, Lehrer und Betroffene diskutieren heute im Orchesterhaus in Salzburg.

Die Jugendlichen wirken traurig, ziehen sich zurück oder wollen nicht mehr in die Schule gehen - laut Schulpsychologe Kellner-Steinmetz alarmierende Anzeichen für Cybermobbing. Werden diese von den Eltern und Lehrern nicht erkannt, kann das im schlimmsten Fall bis zum Selbstmord führen. Das bewiesen bereits tragische Fälle in mehreren Ländern.

Internet bietet mehr Mobbing-Möglichkeiten

„Mobbing hat es immer schon gegeben, aber durch

das Internet hat es eine neue Dimension erreicht. Das Internet vergisst nicht und die Schule gehen - laut Klassenpsychologin Ingrid Paus-Hasebrink, sagt die Universitäts-Professorin Ingrid Paus-Hasebrink. „Die Jugendlichen können sich auch zu Hause nicht mehr erholen, da sie auch in der Nacht in ihren Zimmern den Zugang zum Netz haben“, ergänzt Kellner-Steinmetz. Im Internet werden viele mit Bildern oder Aussagen beleidigt und diskriminiert. „Weil sich die Jugendlichen schämen oder nicht als Petze dastehen wollen, behalten



Ingrid Paus-Hasebrink

Internet zum Thema • Experten und Betroffene diskutieren über Problematik

hält nicht vor Kinderzimmern“

sie das oft für sich“, erklärt der Schulpsychologe. Deshalb rät er zu einem gesunden Misstrauen der Eltern gegenüber ihren Kindern. Das bedeutet eine regelmäßige Kontrolle ihrer Nachrichten. „Im Vergleich zu

wen sie sich wenden können, kann das schwere Folgen haben“, schildert die Universitäts-Professorin. Zusätzlich zu den Eltern empfiehlt sie deshalb auch ältere Jugendliche oder weitere Erwachse-

VON ELSA MITTMANNSTRUBER

Deutschland sind die Eltern in Österreich sehr wenig darüber informiert, was ihre Kinder im Internet tun. Sie müssen viel mehr mit ihnen sprechen und ihnen das Gefühl geben, dass sie sich Mutter und Vater anvertrauen können“, warnt Paus-Hasebrink.

Jugendliche brauchen eine Vertrauensperson

„Wenn Opfer von Cybermobbing nicht wissen, an

„Auf die Gefahren muss noch mehr aufmerksam gemacht werden - zu Hause wie auch im Unterricht!

Univ.-Professorin Ingrid Paus-Hasebrink

ne in den Schulen als Ansprechperson zur Verfügung zu stellen. „Am wichtigsten ist es, das Problem nicht zu ignorieren und dagegen anzugehen“, so die Expertin.



Foto: Markus Dax

Wird man im Internet gehänselt, sollten sofort die Eltern, Lehrer oder auch die Anbieter der Internetselten benachrichtigt werden.